



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Besprechung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

derselbe das Nationalitätsprincip zur Geltung gebracht. Als ob dieses Princip, welches nun einmal, als Gegenströmung gegen die nivellirende Wirkung der modernen Cultur, sich mit der Kraft eines Elementes geltend macht, nicht zehn andere Napoleons gefunden hätte, wenn dieser eine nicht so klug gewesen wäre, es zu benutzen. Die Zeit der Herrschaft dieses Principes ist noch lange nicht abgelaufen. Es wirkt an der Neugestaltung Europa's mit, wie die gewaltige Gährung des vierten Standes. Kein Lebender kann sagen, wohin das Eine und das Andere führt, aber so viel ist sicher, daß wir einer trügen Ruhe nicht entgegen gehen.

Wenn die Phantasien etwas düster scheinen, so können sie glücklicherweise nicht die gute Laune der Gäste verderben, welche schon heute bei uns vorzusprechen anfangen und fast die ganze nächste Woche hier in Arbeit und Vergnügen zusammen bleiben werden — die Delegirten der Eisenbahndirectionen für den Generalcongreß und das 25jährige Gründungsfest des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen. Diese glücklichen Sterblichen, die alle ein gutes Auskommen und auf ihren Eisenbahnen auch ein billiges Fortkommen haben, werden sich hoffentlich auch dankbar für die Gastfreundschaft erweisen, die ihnen das Haus Leipziger Straße 75 gewährt (welches im Allgemeinen bekannter unter dem Namen des Abgeordnetenhauses und intermittischen Reichstagsgebäudes ist) und beschließen, wenigstens von keinem Reichstagsabgeordneten künftig bei seinen Parlamentsfahrten eine Zahlung anzunehmen. Die Eisenbahnen prosperiren ja so, daß es auf ein paar Thaler nicht ankommt. — o. W. —

Besprechung.

Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich 1870 bis 1871 von Max v. Gelking, Oberstlieutenant a. D. u. s. w. Erster Band. Leipzig, F. W. Grunow 1871.

Der französische Feldzug 1870 — 1871. Militairische Beschreibung von A. Niemann. Erste Abtheilung, bis zur Capitulation von Sedan. Hildburghausen, Verlag des Bibliogr. Instituts, 1871.

In diesen Tagen, wo wir die Jahrestage der großen Waffen- und Heldenthaten des Vorjahres in stolzer und wehmüthiger Rückerinnerung feiern, greifen wir mit besonderer Vorliebe nach Werken, welche uns außer der politischen Bedeutung jener unerhört ruhmvollen Leistungen der deutschen Heere auch deren unerreichten strategischen und taktischen Werth schildern. Werke der ersteren Art hat der deutsche Büchermarkt eine Region aufzuweisen, die immer noch anschwillt. Militairische Arbeiten über den großen Krieg dagegen wagen sich erst langsam hervor, namentlich in Deutschland, wo man an derartige Werke die ganze Strenge des Maßstabes legt, welche die Höhe der deutschen Militairwissenschaft erfordert, und wo andrerseits gerade die Berufsreise und Fachmänner sich gegen jede literarische Erscheinung vornehm

reservirt verhalten, die über den Krieg militärisch berichtet, ohne das Werk des großen Generalstabs abzuwarten. Vom rein kriegswissenschaftlichen Berufstandpunkt aus kann diese Reserve gegen alle vor dem großen officiellen Quellenwerk erscheinenden militärischen Publicationen wohl begreiflich gefunden werden. Aber sicherlich wird der Laienwelt mit derartigen militärischen Darstellungen des jüngsten deutschen Nationalkriegs, sobald sie nur das vorhandene Material gewissenhaft benutzen, der allergrößte Dienst geleistet. Denn auch dem in der Tagespresse belesensten Laien ist vor'm Jahr in der Aufregung der größten Tage unsres Jahrhunderts, vielleicht in der bangen Sorge um das Schicksal mitkämpfender Angehöriger, die Uebersicht über die wundervolle Harmonie und Geschlossenheit des deutschen Kriegsplans und über die Bedeutung jeder einzelnen Waffenthat, ja jeder einzelnen Marsch- und Angriffsbewegung jedes einzelnen Heerkörpers in diesem großen Gesamtwirken verloren gegangen. Zudem liegt auch unbestrittenes amtliches und außeramtliches Material über die deutsche Kriegsführung, wie über das Verhalten des Feindes genug vor, um schon jetzt tüchtige kriegswissenschaftliche Arbeiten darauf zu gründen, welche auch der Fachmann mit Nutzen lesen mag. Man erinnere sich für die deutsche Kriegsdarstellung an die officiellen Berichte des großen Generalstabs im Staatsanzeiger, der officiellen Berichte über die Operationen einzelner Heereskörper in der Kreuzzeitung und Nordd. Aug. Z., sowie im Militärwochenblatt, endlich sehr zahlreicher und werthvoller Einzeldarstellungen von fachmännischen Augenzeugen und Mitkämpfern. Selbst auf Seite unsrer Gegner beginnen gerade über die dunkelsten Punkte ihrer militärischen Taktik die Quellen zu fließen. Wir besitzen von Napoleon, Bazaine, Mac Mahon, Frossard u. s. w. eine Reihe officieller Rechtfertigungen, welche von Weißenburg bis Sedan und zur Capitulation von Metz reichen und durch die in den Tuileries und zu St. Cloud gefundenen geheimen Papiere merkwürdig ergänzt werden. Nicht minder hat die vormalige Regierung der nationalen Vertheidigung dem stets regen französischen Mißtrauen gegenüber einen Theil desjenigen Materials veröffentlicht müssen, welches auf ihre militärisch-politischen Operationen volles Licht wirft. So sind derartige militärische Kriegswerke deutscher Fachmänner vor allem auch im nationalen Sinne dankenswerthe Unternehmungen, welche mit deutscher Gründlichkeit und Unparteilichkeit die verschrobenen Urtheile des Auslandes über uns, unser Heer und unsre Heerführung berichtigen.

Dieses Lob kann den vorliegenden beiden Schriften von v. Gelking und Niemann in vollem Maße gespendet werden. Beide haben die vorhandenen Quellen innerhalb der ihrer Arbeit von selbst gesteckten Grenze vollständig gewissenhaft und unparteiisch benutzt und kriegswissenschaftlich in durchaus populärer Darstellung so verarbeitet, daß auch der mit Kriegsliteratur ermüdetste Leser den vielfach neuen interessanten Ergebnissen dieser Werke mit Spannung und hohem Interesse folgen muß. Im einzelnen geht die Anlage der beiden Werke wieder so erheblich aus einander, daß niemanden gereuen wird, sie beide gelesen zu haben, da sie sich mannigfach gegenseitig ergänzen. v. Gelking hat sich eine umfassendere Aufgabe gestellt. Er sucht in den ungeahnten vernichtenden Schlägen, welche die französische Armee von Weißenburg bis Sedan heimsuchten — beide Werke reichen im ersten Bande nur bis nach der Schlacht von Sedan — die Schatten langjähriger Sünden der französischen Heeresorganisation, des Empire u. s. w., sowie der verderbten sittlichen Kräfte des französischen Volks- und Staatslebens nachzuweisen und muß in Folge dessen auf die ganze innere Organisation des französischen Heeres und Staates und eine kurze Entwicklung des Krieges eingehen, die

er belebt durch ungewöhnlich reiche Details über den Lebensgang und die hervorragendsten Züge aller handelnden Personen bei Freund und Feind, den Monarchen und Prinzen an bis zum einfachen Corpssführer. Ein Theil dieses Capitels ist unter dem Titel: „Wunde Stellen im französischen Heere“ schon zu Anfang d. J. in diesen Blättern erschienen. Ueberhaupt geht das Streben der Geking'schen Darstellung sichtlich und mit Erfolg dahin, den Leser durch Hereinziehung aller der wirklichen Kriegsgeschichte zugehörigen farbenreicheren und lebensvolleren Scenen und Ereignisse durch die äußerst gründlichen, aber den Laien weniger ansprechenden rein militärwissenschaftlichen Darstellungen und Erörterungen frisch und mit Interesse hindurchzuführen. Der Verfasser nimmt daher alle wichtigeren Ansprachen und Tagesbefehle der Fürsten und Heerführer, authentische Schilderungen von dem Bild der verschiedenen Schlachten und Schlachtfelder, und vorzugsweise gerne auch von der moralischen Wirkung des Sieges auf beide Theile in seine Arbeit auf. Diese Schilderungen, die zu Ende des ersten Bandes auch die Pariser Ereignisse vom 4. September, die Ausweisung der Deutschen, die Verlogenheit der französischen Presse und Regierungen, und als wohlthuenden Gegensatz dazu das stille Liebeswerk der deutschen Krankenpflege in ihren Bereich ziehen, machen das Werk Geking's ebenso anziehend, als seine strategischen Darstellungen befriedigen und belehren.

A. Niemann dagegen hat sich nur die eine Aufgabe gewählt, den Krieg „militärisch zu beschreiben.“ Aber diese Aufgabe hat er auch auf das trefflichste gelöst. Er läßt sich zur Orientirung seiner Leser über die volle Bedeutung der Leistungen der deutschen Heere und Heerführung an einer Einleitung von wenigen Seiten genügen. Aber wir haben selten Klareres gelesen als diese wenigen Seiten. Er vermeidet fast geflissentlich jede Farbe, jedes Eindringen seines Botums in den Stoff seiner Darstellung. Aber dafür folgt man ihm um so aufmerksamer, wenn er einmal aus seiner kühlen Objectivität heraustritt, um die Vertheidigung des deutschen Angriffs am Tage von Courcelles oder die Rechtfertigung des ungerecht verleumdeten Marschalls Bazaine und Mac Mahons zu übernehmen; dafür wirken die wenigen farbigen Lichter, die er in Momenten großer Entscheidungen seinen klaren reinen Schlachtenbildern aufsetzt, mit magischer Gewalt. Ueberhaupt glaube man nicht, daß die fast mathematische Exactheit und Einfachheit der Niemann'schen Darstellung ermüde oder kalt lasse. Vielmehr gewährt die Sicherheit, mit welcher er die strategischen und taktischen Pläne beider Parteien vor, während und nach jeder Schlacht und jeder Marschbewegung, den Antheil und die Verwendung jedes einzelnen Corps so zu sagen während jeder Stunde des großen Feldzugs darlegt, seiner Darstellung einen außerordentlichen spannenden Reiz. Dabei wird der Leser durch zehn treffliche Karten unterstützt, eine Uebersichtskarte über die deutschen Marschbewegungen durch ganz Frankreich, je eine Karte über die Tage von Weißenburg, Wörth, Courcelles, Bionville, — wobei stets die Stellung der feindlichen Heere vor und nach der Entscheidung besonders angegeben ist — dann eine Karte von den Anmarschbewegungen der Deutschen vom 14. — 18. August um Metz, endlich je zwei Karten über die Schlacht von Gravelotte und Sedan. Es läge sicher im Interesse des Geking'schen Werkes, wenn demselben mindestens im zweiten Bande ähnliche Karten beigegeben würden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. V. Herbig. — Druck von Hüthel & Wegler in Leipzig.